

Warum Gott trotzdem

Gedanken zu Daniel 1,1-2

Von Mai bis September 1787 trat in Philadelphia der amerikanische Verfassungskonvent zusammen, um ein Regierungssystem für die junge Nation zu entwickeln. Am 28. Juni hatten sich die Beratungen so festgefahren, dass Benjamin Franklin aufstand und dem Präsidenten des Konvents, George Washington, unter anderem sagte: „Ich habe nun schon einige Zeit gelebt, Sir. Und je länger ich lebe, desto mehr schlüssige Beweise finde ich für die Tatsache, dass Gott die Angelegenheiten der Menschen lenkt.“

Franklin war kein erklärter evangelikaler Christ, aber er war ein Mann, der an Gott als Schöpfer und Herrscher des Universums glaubte - ein Glaube, der dem Zeugnis der Heiligen Schrift entspricht. Abraham nannte Gott den „Richter der ganzen Erde“ (1. Mose 18,25), und der König Hiskia betete: „Du bist es, der da Gott ist, du allein für alle Königreiche der Erde“ (2. Könige 19,15). Zur Zeit Daniels musste es der König Nebukadnezar auf die harte Art lernen: „Nach seinem Willen verfährt er mit... den Bewohnern der Erde“ (Daniel 4,32).

Das erste Kapitel von Daniels Buch beweist hinreichend, dass Gott in den Angelegenheiten sowohl der Völker als auch der einzelnen Menschen wirksam ist.

Jahrzehntelang hatten die Propheten die Könige Judas gewarnt. Ihr Götzendienst, ihre Sittenlosigkeit und ihre Ungerechtigkeit gegenüber den Armen und Bedürftigen würden die Nation in den Ruin treiben. Die Propheten sahen

den Tag kommen, an dem Gott die babylonischen Heere herbeiführen würde, um Jerusalem und den Tempel zu zerstören und das Volk gefangen nach Babylon zu verschleppen. Der Prophet Jesaja hatte diese Botschaft ein Jahrhundert vor dem Fall Jerusalems verkündet (Jesaja 13;21 und 39), und sein Zeitgenosse Micha bestätigte diese Botschaft (Micha 4,10). Der Prophet Habakuk konnte nicht begreifen, dass Jahwe die gottlosen Babylonier benutzen würde, um sein Volk zu züchtigen (Habakuk 1), und Jeremia lebte lange genug, um zu erleben, wie sich diese und seine eigenen Prophetien erfüllten (Jeremia 20; 25; 27). Gott würde sein Volk lieber in einem heidnischen Land in beschämender Gefangenschaft leben lassen, als dass es im Heiligen Land wie die Heiden hauste und den Namen Gottes verunehrte.

Der Fall Jerusalems erschien wie ein Sieg der heidnischen Götter über den wahren Gott Israels. Nebukadnezar brannte den Tempel Gottes nieder und raubte sogar die heiligen Gefäße; er brachte sie in den Tempel seines eigenen Gottes in Babylon. Später würde Belsazar einige dieser heiligen Gefäße missbrauchen, um bei einem heidnischen Fest seine Götter zu ehren, und Gott würde ihn dafür richten (Daniel 5). Ganz gleich, wie man den Fall Jerusalems betrachtet - es sah aus wie ein Sieg der Götzen, aber in Wirklichkeit war es ein Sieg des Herrn! Er hielt seinen Bund mit Israel und erfüllte seine Verheißungen. Derselbe Gott, der die Babylonier aufsteigen ließ, um



Juda zu bestrafen, ließ später die Meder und Perser heraufkommen, um Babylon zu erobern. Der Herr bestimmte auch, dass ein heidnischer Herrscher es den Juden per Verfügung ermöglichen sollte, in ihr Land zurückzukehren und den Tempel wieder aufzubauen. Wie Missionsleiter A.T. Pierson zu sagen pflegte: „Die Geschichte ist seine Geschichte.“

Gott hatte einen Bund mit dem Volk Israel geschlossen und verheißen, dass er für das Volk Sorge tragen und es segnen werde, wenn es seinen Satzungen gehorche. Wenn es jedoch ungehorsam wäre, würde er es bestrafen und unter die Heidenationen zerstreuen (3. Mose 26; 5. Mose 27-30). Er wünschte, dass Israel ein „Licht der Nationen“ sei (Jesaja 42,6) und ihnen die Herrlichkeit

alles lenkt



Dieses Gemälde eines unbekanntenen Künstlers gibt einen Eindruck von der gigantischen Größe Babels

des wahren, lebendigen Gottes offenbare. Stattdessen wurden die Juden wie die Heiden und verehrten deren falsche Götter. Die gottlosen Könige und die anderen Führer des Volkes, die falschen Propheten und die ungläubigen Priester waren die Ursache des moralischen Niedergangs und der letztendlichen Zerstörung der Nation (Klagelieder 4,13; Jeremia 23,9-16;

2. Chronik 6,14-21). Wie merkwürdig, dass Gottes Volk Gott ungehorsam war, während ihm doch Nebukadnezar und die heidnischen babylonischen Heere gehorchten!

Unser Gott ist so weise und mächtig, dass er Männer und Frauen ihre persönlichen Entscheidungen treffen lässt und doch seine Ziele in dieser Welt verwirklicht. Wo ihm die Herrschaft versagt wird, da verwirft er, doch sein Wille wird schließlich getan und sein Name verherrlicht. Wir verehren einen Gott, der niemals überrascht werden kann, und wir dienen ihm. Wie auch immer unsere Umstände sein mögen, wir können stets mit Überzeugung ausrufen: „Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten“ (Offenbarung 19,6).

Aus: Warren W. Wiersbe

„Sei standhaft“ **:P**

